

Eine kurze Baugeschichte der Stadt

Teil 2

Die Planungen zur Gauhauptstadt



Funk Verlag Bernhard Hein e.K.

Inhaltsverzeichnis

Städtebauplanung im Dritten Reich	Seite 3
Dessau vor 70 Jahren	Seite 5
Planungsstand 1941	Seite 7
Die Zukunft der Eisenbahn in Dessau	Seite 13
Das Ende der Planungen	Seite 16
Dessau aus Gips und Pappe	Seite 17
Anlagen (Zeichnungen und Diagramme)	Seite 21
Bildanhang	Seite 40
Literatur	Seite 46

Die Städtebauplanung im Dritten Reich

Gigantomanie im Bauen war keine Erfindung des Nationalsozialismus. Sie war Ausdruckform vieler totalitärer Herrschaftssysteme, die sich ein Denkmal für die Ewigkeit setzen wollten. Man findet ähnliche Planungen Anfang der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts auch in der Sowjetunion und Anklänge im faschistischen Italien des Benito Mussolini. Aber auch der heute noch hochgeehrte Architekt Le Corbusier plante in den zwanziger Jahren den Abriss von großen Teilen von Paris und die Unterbringen von mehreren Millionen Bewohnern in 180 monströsen Hochhäusern an der Seine.

In Deutschland ließ Adolf Hitler, der ein großes Interesse an der Architektur hatte, schon frühzeitig Planungen für gigantische Bauvorhaben beginnen. Gemessen am Planungsaufwand wurde jedoch nur wenig verwirklicht wie das „Haus der Deutschen Kunst“ in München, das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, das KdF-Hotel in Prora auf Rügen, das Reichssportfeld mit dem ehemaligen Olympiastadion in Berlin, der Zentralflughafen Europas Berlin-Tempelhof sowie einige Gebäude im Zentrum von Berlin, wie die neue Reichskanzlei.

Traurige Berühmtheit sollten die Planungen von Albert Speer für die Welthauptstadt Germania (Berlin) und die Umgestaltung der Stadt Graz als Alterssitz für Adolf Hitler bekommen. Zentraler Ausgangspunkt dieser wirklich gigantischen geplanten Bau-massnahmen war der radikale und grossflächige Abriss bestehender historischer Bausubstanz.

Neben diesen zentralen Bauvorhaben sollten auch alle Gauhauptstädte komplett umgebaut werden. Die Planungen hierfür begannen schon 1934. Zu den ersten Städten gehörten Weimar, Dresden, Augsburg und Hamburg. Später wurde auf Weisung Hitlers die zentrale Planung um 27 weitere Städte in Deutschland erweitert. Die Stadt Dessau gehörte nicht dazu!

Das Gauforum im Zentrum von Weimar sollte zum Prototyp für die Umgestaltung aller deutschen Gauhauptstädte werden. Hier wurden große Gebäudekomplexe bis zur Einstellung der Bauarbeiten 1943 auch fertig gestellt.

Die Stadt Dessau als jüngste und auch kleinste der Gauhauptstädte befand sich aber nicht im Focus einer zentralen Planung. Hier war ab 1937 der Gauleiter des Gaues Anhalt-Braunschweig die treibende Kraft. Rudolf Jordan wollte dem Führer auch in Dessau eine nationalsozialistische Musterstadt erbauen. Da Magdeburg als die eigentlich viel größere Stadt im Gau sich ebenfalls Hoffnung auf den Status als Gauhauptstadt machte, entfachte Jordan einen Wettbewerb zwischen beiden Städten. So legte der Leiter der Stadtbauverwaltung eine „Denkschrift über die Neugestaltung der Stadt Dessau“ vor, auf deren Grundlage dann 1940 der Oberbürgermeister der Stadt Dessau, Sandner, eine Broschüre veröffentlichen lies:

*Dessau - Die besondere Entwicklungsgrundlagen der Stadt
und die Voraussetzungen für Ihre künftige städtebauliche
Entwicklung.*

Auf dieser Broschüre beruht dieses Sonderheft, ergänzt durch zahlreiche Originalunterlagen aus dem Stadtarchiv Dessau. Das Dessauer Gauforum, welches natürlich auch in dem für die Zeit typischen Dreiklang von „Aufmarschplatz, Große Halle und Glockenturm“ geplant wurde, nimmt dennoch keinen beherrschenden Platz in den vorgefundenen Dokumenten ein. Vergleicht man die zahlreiche Literatur zu diesem Thema, so fällt eine starke Focussierung auf die Bauten der Gauforen auf. Auf die übrige städtebauliche Planung wird meist nur wenig eingegangen.

Die Stadt Dessau vor 70 Jahren

Dessau gehörte in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts zu den am schnellsten wachsenden Städten in Deutschland. Es hatte seine Bevölkerungszahl von 80 000 Einwohnern im Jahr 1933 auf über 137 000 Einwohner im Jahr 1940 gesteigert, natürlich unter Einrechnung der Eingemeindung der Stadt Roßlau. Durch den schlagartig erfolgten Zuzug von Arbeitskräften aus allen Teilen Deutschlands für die expandierende Rüstungsindustrie wurde für das Jahr 1940 immer noch ein Wohnungsfehlbestand von 13 800 Wohnungen ermittelt.

Dessau sollte als Gauhauptstadt einen ganz anderen Charakter als die eher beschaulich geprägte alte Residenzstadt erhalten und auch neue Aufgaben als Verwaltungssitz bekommen. Hierzu bedurfte es neuer, repräsentativer Gebäude und Aufmarschplätze für die NSDAP und ihrer vielfältigen Organisationen. Diese sollten nicht immer am Rand der Stadt errichtet werden, sondern sollten auch das neue Stadtzentrum prägen. Hier musste es zwangsläufig zu Konflikten mit der alten, meist privaten Bausubstanz kommen. Man muß aber auch einschätzen, dass das alte Stadtzentrum Dessaus zu einem nicht unbeträchtlichen Teil aus einer schwer sanierungsbedürftigen Altbausubstanz bestand. Hinter den Fassaden in manch roman-tisch verklärtem Winkel fanden sich unzumutbare Wohn- und Lebensverhältnisse in einer verschlissenen Bausubstanz aus dem 19. und 18. Jahrhundert wieder.

All diese Entwicklungen und auch demoskopische Ausgangsdaten rechneten die Statistiker und Planer dann hoch und prognostizierten für das Jahr 1960 eine Einwohnerzahl von über 200 Tausend Einwohnern. Dies war nicht unrealistisch, da es Ende der 30er Jahre einen sehr großen Geburtenüberschuss gab. Dies und der hohe Zuzug aus ganz Deutschland führten zu einem überdurchschnittlichen Bevölkerungsanteil in den der Altersklasse zwischen 25 und 40 Jahren. Man rechnete natürlich

im 1940 noch nicht mit größeren Verlusten durch den Krieg und sah vielmehr große Ressourcen nach dem Krieg in den eroberten Ostgebieten und auch eventuellen Kolonien. (Anlagen 1-3)

Der in all den Jahren nie zu befriedigende gewaltige Fehlbedarf an Wohnungen sowie die sich immer mehr als unzureichend erweisende Verkehrsinfrastruktur der alten Residenzstadt führten in der Stadtbauverwaltung von Dessau dann neben den Planung der „nationalsozialistischen Grossbauten“ auch zu detaillierten Planungen über eine umfassende Neugestaltung der Stadt.

Dazu wurden durch die Stadtbauverwaltung im Auftrag des Oberbürgermeisters umfangreiche Studien, Detailplanungen, zahlreiche Zeichnungen und Stadtmodelle erstellt. Die Planungen umfassten die Bereiche Wohnungs- und Gesellschaftsbau, Verkehrswesen, Fragen der weiteren Ansiedlung der Industrie, langfristige Schulplanung als auch die Analysen der unzureichenden Einzelhandelsversorgung. Die Finanzierung dieser gewaltigen Baumaßnahmen wurde als realistisch eingeschätzt, da die Stadt Dessau Ende der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts zu den am wenigsten verschuldeten deutschen Großstädten gehörte. (Anlage 4-6)

Viele Originalunterlagen dieser Planungen, sowie viele Fotos eines riesigen Modells der Stadt sind bis heute erhalten geblieben.

Einige dieser Planungen erscheinen heute nach siebzig Jahren als monströs, überhöht und auch unwirklich. Andere Planungsdetails muten dagegen geradezu modern an. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Vergleich mit den Städtebauplanungen der jungen DDR. Im Frühjahr 1952 fand im Dessauer Museum eine große Bauausstellung statt unter dem Titel „Wir planen und bauen ein neues Dessau“. Hier finden sich vielfach gleiche Planungsansätze und Lösungsvorschläge wie 10 Jahre zuvor.

Wahrscheinlich waren die alten Pläne noch bekannt oder es waren wohl teilweise die selben Stadtplaner am Werk.

Stand der Planungen im Jahr 1941

Beim Vergleich der vorhandenen Unterlagen fällt auf, das man sich noch in einem frühen Stadium der Planung befand. So ergeben sich Unterschiede in vielen Lösungen zwischen den vorgefundenen Zeichnungen und den Fotos des Stadtmodells. Dies ist bei der folgenden Darstellung zu berücksichtigen.

Auffällig ist die völlige Veränderung der bestehenden und zum Teil heute immer noch vorhandenen Haupt-Verkehrsachsen. Von der Muldbrücke aus Richtung Ost entsteht eine neue Hauptgeschäftstraße in direkter Verlängerung der jetzigen Autobahnzufahrt. Sie verläuft über dem östlichen Teil des alten Lustgartens und führt zwischen Marienkirche und altem Rathaus auf den Stadtpark zu, auf dessen Areal der neue zentrale Hauptplatz von Dessau entsteht. Kommen wir aus Richtung altem Rathaus auf diesen Platz zu, so sehen wir auf der rechten Seite das neue riesige Rathaus, dessen Fassade bis zum Kaufhaus Zeek reicht. Das neue Rathaus ist ein großer Gebäudekomplex mit mehreren Innenhöfen und einem hohen Turm, der zum neuen Wahrzeichen von Dessau werden sollte. (Anlage 9 und 10)

Auf der rechten Seite steht das vertraute Gebäude der Hauptpost und vor uns die neuen Bauten, die am ehemaligen Landesbehördenhaus in der Friedrich-Straße in Richtung des jetzigen Stadtparks angebaut werden sollten. Der Stadtpark wird viel kleiner und beschränkt sich auf den nordwestlichen Teil gegenüber der jetzigen JVA.

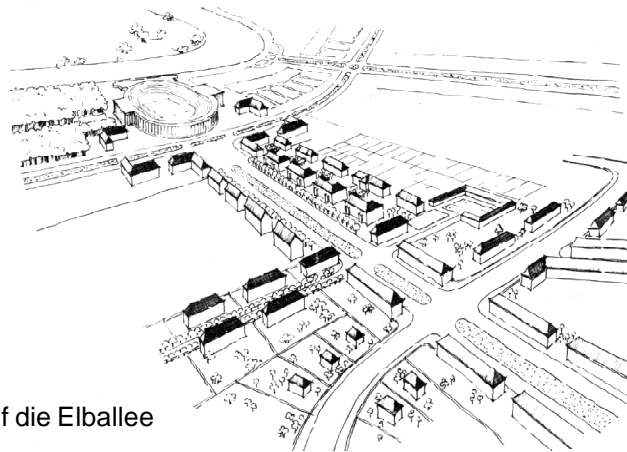
Von diesem zentralen Platz führt eine der neuen Hauptstraßen von Dessau auf der Achse der Antoinettenstraße schnurgerade bis zur Elbe. Betrachten wir diese neue Straßenführung auf dem heutigen Stadtplan, erkennt man, dass schon viel früher die Georgenallee in Richtung Elbe in einer direkte Achse mit der Antoinettenstraße angelegt wurde.

Die neue große Straße, die mit einem Mittelstreifen versehen wurde, überquert die Eisenbahnanlagen, den neuen Dessauer

Hochbahnhof links liegen lassend, in Richtung Georgium und schneidet den heutigen Eingangsbereich des Tierparks. Erst ab der Einmündung der Querallee erfolgt eine beidseitige Bebauung. Gegenüber der Einmündung der Kielerstraße gibt es eine direkte Verbindungsstraße zum Waggonbaugelände. In Höhe der heutigen Fußgängerbrücke überquert diese Straße die höhergelegten Eisenbahnanlagen.

Nach einigen Hundert Metern endet diese neue Magistrale, in den Plänen als „neue Erschließungsachse“ bezeichnet, auf der ebenfalls zu errichtenden neuen Elbuferstraße. Hier sollte eine mehrspurige Nordentlastung entstehen, die sich um den Bogen des Unterluchs legt und in Richtung Westen in einer zweiten Elbüberquerung, vorbei an Rodleben, hinter Tornau die Reichsstraße 184 nach Magdeburg erreicht. In Richtung Osten führt diese Straße direkt auf die Albrechtstraße in Richtung Roßlau zu. Die Eisenbahn wird auch hier noch überquert.

Die Situation an der Elbe rund um das Kornhaus verändert sich vollständig. Der Leopoldshafen sowie der Streithäger werden zu- bzw. aufgeschüttet. Direkt an der Elbe gelegen, soll ein Sportstadion sowie ein riesiges Gauforum gebaut werden als Aufmarsch- und Festplatz.



Blick zur Elbe auf die Elballee